

refracted, and (mis)appropriated in the USA and Britain. Scalmer has empirically highlighted diverse aspects of the Anglo-American reception of Gandhi, including the contribution of the media and of intellectual 'translators', in producing *bricolage* versions of 'Gandhi' which eclectically and transculturally utilized Gandhi by incarcerating him into concept-structures immediately understandable to Anglo-American audiences. According to us, the author could have profitably compared this trajectory to Gandhi's own self-understanding of his political philosophy, as well as to the South Asian lineages of his ideas. But this would prompt a fundamental (and perhaps troubling) cluster of questions, namely: Can one transpose Gandhian ideas to the West without first configuring a more radical shift in global spaces of power, where non-European community and intellectual structures (and not merely deracinated images) are brought to the centre of global epistemologies? Without such substantive shifts, how far can Gandhi's influence impact in the West?

**Ewald Nowotny / Peter Mooslechner /
Doris Ritzberger-Grünwald (Hrsg.):
The Integration of European Labour
Markets, Cheltenham, MA: Edward
Elgar Publisher, 2009, 301 S.**

Rezensiert von
Nancy Scharpff, Leipzig

Der im Folgenden besprochene Sammelband ist im Kontext einer durch die Öster-

reichische Nationalbank organisierten Konferenz in Wien im November 2008 entstanden. Anlässlich einer als zunehmend protektionistisch wahrgenommenen Arbeitsmarkt- und Immigrationspolitik auf Seiten einiger europäischer Länder (vor allem Österreichs und Deutschlands) bestand das Ziel dieser Konferenz darin, zur politischen Debatte über die Vor- und Nachteile einer Öffnung nationaler Grenzen im Rahmen europäischer Integration und Erweiterung beizutragen (Vorwort der Herausgeber und der Herausgeberin: S. x). Der Band widmet sich deshalb vor allem den Zusammenhängen zwischen (Arbeits-)Migration und makroökonomischen Entwicklungen und deren Einfluss auf die Arbeitsmarktintegration im europäischen Rahmen. Beiträge über die Einflüsse von Handelsdynamiken sowie von Kapital- und Investitionsflüssen als Form wirtschaftlicher Internationalisierung sind dabei im Vergleich zu Beiträgen über die Wechselwirkungszusammenhänge von Migrationsprozessen unterrepräsentiert. Dies mag mitunter darin begründet liegen, dass auf Seiten europäischer Zentralbanken, wie der Österreichischen Nationalbank, ein besonderes Interesse an der Untersuchung von Migrationsprozessen und ihren möglichen, auch finanzpolitischen Implikationen besteht. Der Miterausgeber und Wirtschaftswissenschaftler Ewald Nowotny, seit 2008 Gouverneur der Österreichischen Nationalbank, erläutert dieses spezifische Interesse in seiner Einleitung und weist auf die Gefahren protektionistischer, restriktiver Einwanderungspolitiken hin.

Einleitend wird damit sogleich ein politikberatender Ton angeschlagen, der jedoch nicht von der Lektüre der mehrheitlich

qualitativ hochwertigen Beiträge abhalten sollte. Der Band legt aktuellste Ergebnisse der jüngsten Entwicklungen im Kontext des europäischen Integrationsprozesses vor und ermöglicht damit neue Einsichten in migrationstheoretische, wirtschaftspolitische und makroökonomische Zusammenhänge.

Die Untergliederung des Bandes in drei Teile mit insgesamt 13 Beiträgen widerspiegelt dabei nicht zwingend eine thematische Differenzierung und theoretische Konsistenz zwischen den Beiträgen. Insbesondere die Einordnung der ersten neun Beiträge in den Teil I *Effects of Migration on Labour Markets* und II *European Migration after EU Enlargement* scheint lediglich durch den im zweiten Teil eingenommenen stärkeren Fokus auf die erweiterte Europäische Union gerechtfertigt. Ähnlich wie im zweiten Teil des Bandes behandeln jedoch auch die im ersten Teil versammelten Beiträge nicht nur die Einflüsse, die Migrationsprozesse auf Arbeitsmärkte haben oder haben können, sondern vielmehr auch die Ursachen der geringen innereuropäischen Mobilität und die Rahmenbedingungen einer möglichen Intensivierung von Migrationsbewegungen.

Während sich im ersten Teil des Bandes Klaus F. Zimmermann in seinem Beitrag *Labour mobility and the integration of European labour markets* explizit für eine liberalere Einwanderungspolitik und eine selektive Immigration hoch qualifizierter Arbeitskräfte ausspricht, beleuchten Joaquín Arango (*The difficulties of managing labour migration: Spain's experience in the European context*) sowie Gabriel Felbermayr und Wilhelm Kohler (*Can international migration ever be made a Pareto improvement?*) die Herausforderungen

bei der politischen Handhabung von Arbeitsmigration. Die Lektüre der beiden letztgenannten Beiträge verdeutlicht, dass es gerade in den rechtsstaatlichen demokratischen Ländern Europas schwierig ist, eine geeignete politische Antwort auf die zunehmend virulenten (Um-)Verteilungsfragen zwischen Gewinnern und Verlierern ökonomischer Migrationsprozesse zu finden. Die Eigenheit des „European model“ (Arango) manifestiert sich deshalb vor allem in der Diskrepanz zwischen einer zunehmenden Nachfrage nach hoch qualifizierten Arbeitskräften einerseits und politischen Vorbehalten gegen eine stärkere Zuwanderung bzw. politischen Beweggründen für eine stärkere Einwanderungsbeschränkung andererseits. Welche langfristigen ökonomischen Konsequenzen restriktivere Immigrationspolitiken hingegen zeitigen können, wird schließlich im Beitrag *Do stricter migration policies deter FDI?* von Peter Egger und Doina Maria Radulescu erörtert.

Die verschiedenen Beiträge im zweiten Teil komplettieren sodann diese Darstellungen und beleuchten die vielfältigen Einflussfaktoren auf Migration wie auch umgekehrt die Wirkung derselben auf diverse makroökonomische Zusammenhänge nach der Erweiterung der EU im Jahr 2004. Stephen Nickell und Jumana Saleheen etwa relativieren in ihrem Beitrag *Immigration, occupation and wages* die öffentlich-politischen Vorurteile, denen zufolge die Erweiterung der EU vor allem eine Immigration gering qualifizierter Arbeitskräfte aus den mittel- und osteuropäischen (MOE) Ländern begünstige und weitergehend einen negativen Einfluss auf die lokale Lohnentwicklung habe. Das Autorenteam belegt, ähnlich wie dies von an-

deren Autoren und Autorinnen bestätigt wird, dass sich der so genannte „skill-mix“ von Immigranten und Immigrantinnen kaum von dem der Arbeitspopulation in den Empfängerländern unterscheidet. Jedoch hat die Beschäftigung von Zugewanderten in Tätigkeiten mit geringen Qualifikationsanforderungen tendenziell zugenommen. Ein Ergebnis, das mit den Resultaten von Katarzyna B. Budnik (*Polish emigration to the UK after EU enlargement in 2004: a „natural experiment“ for testing the rationality of migration choice*) im Einklang steht. Einen Seltenheitswert im westeuropäischen Wissenschaftsdiskurs besitzt schließlich der Beitrag *Emigration, labour shortages and brain drain in the new EU member states: some descriptive evidence* von Radek Malý und Christoph Maier. Mit Blick auf die möglichen Implikationen des Erweiterungsprozesses für die MOE-Länder legen die Autoren dar, dass die Emigration, insbesondere hoch qualifizierter Fachkräfte, keineswegs die einzige und mit hoher Wahrscheinlichkeit auch nicht die entscheidende Ursache für (neue) Knappheitsverhältnisse auf den Arbeitsmärkten dieser Länder darstellt. Angesprochen ist damit eine grundlegende (auf Migrationsneigungen potentiell zurückwirkende) Veränderung ökonomischer Rahmenbedingungen in den MOE-Ländern. Diesbezüglich weist Herbert Brücker in seinem Beitrag *Labour mobility in the enlarged EU: causes, constraints and potential* unter anderem auch auf eine allmähliche Konvergenz zwischen den alten und neuen Mitgliedsländern im Hinblick auf makroökonomische Größen hin, wie das Bruttoinlandsprodukt (BIP), das Bruttonationaleinkommen (BNE) und das Lohnniveau (u. v. a. m.). Löhne

und BIP werden demzufolge sowohl durch den wachsenden internationalen Handel dieser Länder beeinflusst wie auch durch Migration. In *International migration and remittances in the Balkans: the case of Bulgaria* untermauert dies letztlich auch Veselin Mintchev anhand der Bedeutung von Remittances, die in erheblichem Maße das Wirtschaftswachstum in den MOE-Ländern beschleunigen.

In *Labour Markets and Trade Integration*, dem dritten Teil des Bandes, kommt Giuseppe Bertola in seiner Analyse *Economic integration and labour market policy in EMU* zu dem Ergebnis, dass ökonomische Internationalisierung vermittelt über nationale Arbeitsmarktpolitiken eine Verstärkung der „negativen Nebeneffekte“ von Lohnkosten auf die Beschäftigungswahrscheinlichkeit zur Folge haben kann. Mit einem ähnlichen Ergebnis wie bei Nickell und Saleheen zeichnen ferner Éva Katalin Polgár und Julia Woerz (*The wage effects of economic integration: a sectoral perspective in the enlarged European Union*) sowie Wolfgang Pointner (*The distributional effects of trade on Austrian wages*) ein eher „negatives“ Bild des Einflusses internationalen Handels, insbesondere des Exports, auf die Lohnentwicklung für gering qualifizierte Beschäftigte. Wie sich dies mit Blick auf die Theorie komparativer Kostenvorteile, oder anders: von „scale economies“, erklären lässt, führt schließlich Henryk Kierzkowsky aus, der in der zunehmenden Fragmentierung bzw. Ausdifferenzierung des ökonomischen Produktionsprozesses eine Quelle für Outsourcing bestimmt, welches die Wertigkeit (Entlohnung) des Qualifikationsprofils von Arbeitskräften verändert, im Idealfall aber gleichzeitig einen Ausgleich, eine Kompensation von

(Lohn)Verlusten und Gewinnen zwischen den Beschäftigungsgruppen zweier Länder herzustellen vermag (*New trade in New Europe*).

Die einzelnen Beiträge, von denen einige an neoklassische Arbeitsmarkt- und Wirtschaftstheorien anknüpfen, andere hingegen segmentationstheoretischen Argumentationen folgen, ermöglichen in ihrer Zusammenschau einen differenzierten und vielseitigen Blick auf die verschiedenen Effekte, die wirtschaftliche Internationalisierung in Form von Migration oder internationalem Handel und zunehmender ökonomischer Arbeitsteilung auf nationale Ökonomien haben kann. Die Ergebnisse zusammenfassend, lässt sich eine Unterstützung bzw. Bestätigung für auf gleichgewichtstheoretischen Annahmen beruhende Argumentationen ebenso wie für die Annahme prinzipiell wohlstands- und wohlfahrtssteigernder Effekte von Migration, von der mehrere Beiträge ausgehen, aber eher (noch) nicht rechtfertigen.

Eine wesentliche Leistung des Bandes besteht hingegen darin zu zeigen, dass theoretische und methodische Annäherungen an den Gegenstand einer (auch empirisch vorfindbaren) Differenzierung nach Arbeitssegmenten und/oder von Beschäftigungs- und Qualifikationsgruppen künftig mehr Beachtung schenken müssen. Ein Manko jedoch, welches sich weniger für die einzelnen Beiträge als vielmehr für das dem Sammelband zugrunde liegende Integrationskonzept konstatieren lässt, stellt die Verwendung ausschließlich „klassischer“ Indikatoren dar, wie Migration, internationaler Handel und FDI, während jüngere, etwa raumtheoretische Konzeptionen der Globalisierungs- und Integrationsforschung gänzlich außer

Acht gelassen werden. Grundlegende theoretische Neuerungen und Impulse für die Integrationsforschung werden der Leser und die Leserin folglich vergeblich suchen. Dies war allerdings auch nicht das erklärte Ziel des Sammelbandes, der nicht nur für politische Akteure und Organisationen, an die sich der Band vordergründig wendet, von Interesse sein dürfte, sondern vielmehr auch für alle, die sich in universitärer oder außeruniversitärer Forschung mit migrations-, arbeitsmarkt- und integrations-theoretischen Fragen beschäftigen und die hier vorgelegten aktuellsten empirischen Fakten sicherlich, auch theoretisch, gewinnbringend verwerten können.

Ed Bates: The Evolution of the European Convention on Human Rights. From its Inception to the Creation of a Permanent Court of Human Rights, Oxford: University Press, 2010, 571 S.

Rezensiert von
Helmut Goerlich, Leipzig

Politikwissenschaftlich tätige Beobachter der Entwicklung der Menschenrechte in Europa konstatieren eine immer größere Dichte der Rechtsprechung des Straßburger Gerichtshofs – etwa, um eine in dem hier angezeigten Buch kaum erörterte Freiheit aufzugreifen, zur Religionsfreiheit gemäß Art. 9 Abs. 1 der (Europäischen) Konvention zum Schutze der Menschenrechte und Grundfreiheiten (EMRK), die 1950 in Kraft getreten ist. Das hat zur Folge, dass der Spielraum der eigenen, natio-